

brenner, im Club der Begegnung wieder Arbeiten, überwiegend jüngsten Datums, aus. Zusammen mit ihm zeigte der 20jährige, in Maria Alm am Steinernen Meer geborene Plastiker Ludwig Widauer einen repräsentativen Querschnitt durch sein Schaffen. Dominierend waren bei Aschenbrenner dessen Zeichnungen, zum Großteil in Tusche ausgeführt, Widauer gab seinen in Metall, vorwiegend Bronze, gefertigten Plastiken den Vorzug.

Aschenbrenner, 1942 in Prag geboren und seit 1945 in Oberösterreich, davon die letzten Jahre in Steyregg lebender Maler, präsentierte sich im Gespräch als sensibler, nach inneren menschlichen Werten suchender Grübler. Dieses Suchen kommt auch in seinen Werken, deren Mittelpunkt der Mensch einzeln und im Kollektiv bildet, stark zum Ausdruck. Seine Zeichnungen erinnern in ihrem Wesen und in ihrer Ausführung stark an Schiele, ohne diesen allerdings ausdrücklich zu kopieren.

Wie der Maler selbst zugibt, beschäftigt ihn auch Schiele und dessen Werk stark, er fühlt darin eine gewisse seelische Verwandtschaft. In seinen, auf Karton entstandenen Ölbildern („für Leinwand reicht das Geld leider nicht“) setzt sich Aschenbrenner vorwiegend mit religiösen Themen, auch hier wieder vordergründig menschlich, auseinander. Sein Stil ist hier, wie auch in seinen anderen Werken, im Grenzgebiet zwischen abstrakter und gegenstandsbezogener Malerei angesiedelt, graphische Elemente sind miteinbezogen. Farbwirkungen spielen eine entscheidende Rolle, wobei kräftigen Farben in großzügiger und flächiger Anordnung der Vorzug gegeben ist.

Klar und eindeutig umgesetzt manifestiert sich des Künstlers Streben nach Erkenntnis, erkennbar ist aber auch, daß dieser Prozeß noch nicht abgeschlossen ist. Über seine Pläne in nächster Zukunft äußerte sich der seit etwa zwei Jahren am Linzer Landestheater als Theatermaler beschäftigte Künstler unbestimmt, er dürfte aber in nächster Zeit keine neue Ausstellung planen.

In einem gewissen Gegensatz, nicht nur vom Material her, präsentiert sich Ludwig Widauer. Der mit dem Förderpreis der Stadt Salzburg Ausgezeichnete hat im Vorjahr die Bundesfachschule Hallein bei Professor Baier mit Auszeichnung abgeschlossen und bereits zweimal an der Salzburger Sommerakademie unter Professor Marcello Mascherini teilgenommen. Während sich Aschenbrenner als Suchender offenbart, steht bei Widauer die ästhetisch gefällige Formgebung im Vordergrund. Seine Plastiken offenbaren eine heile Welt, die Werke sind

mehr an dekorativen Gesichtspunkten orientiert.

Zweifellos mit handwerklichem Können begabt, scheint der Künstler in seinen Plastiken die Auseinandersetzung mit dem Gegenstand zu scheuen, für ihn ist der Idealtyp des Nachzuempfindenden maßgebend. Besonders deutlich wird das in seinem Betonguß „Die Frau“, der jenes Spezifische, dem Idealtyp der Frau zugeordnete, in sich vereint, ohne allerdings dem Wesen der Frau nachforschen und auf den Grund gehen zu wollen.

Für einen am Anfang seines Schaffens Stehenden sind diese Werke als überdurchschnittlich zu bezeichnen, die gewisse Scheu vor härterer geistiger Auseinandersetzung ist der Jugend des Künstlers anzurechnen. Auf Grund des im Club der Begegnung Gezeigten kann jedoch angenommen werden, daß Widauer als Plastiker seinen Weg machen wird.

Die Hypo-Galerie an der Mozartkreuzung widmete im Jänner eine Ausstellung dem hinlänglich bekannten und anerkannten Künstler Hans Hoffmann-Ybbs. Der als Gründer und Präsident des Künstlerzentrums in Schloß Parz bei Grieskirchen sehr um eine Ballung künst-

lerischer Interessen Bemühte zeigte neben Graphiken und Ölbildern auch Metallplastiken, ausgeführt in Aluminiumguß.

Immer wiederkehrend und in zahlreichen Varianten abgehandelt zeigen sich in seinen Werken Insektenmotive, stellvertretend für die nicht näher erklärbare Vielfalt, das Abgründige und Erschreckende in der Natur.

Diese Themenwahl, die Hoffmann-Ybbs das Schlagwort „Insekten-Hoffmann“ eintrug, wird meisterlich abgehandelt, seine Insekten sind alles andere als naturwissenschaftliche Kopien. In ihnen ist untergründig-bösartiges Schillern notiert, das in einigen Werken sogar teuflische Züge trägt.

Im Gegensatz dazu zeigt sich der Künstler in einigen Kaltnadelradierungen als leidenschaftsloser, minutiös genauer Naturbeobachter, der detailhaft getreu Gesehenes wiedergibt. Daß Hoffmann-Ybbs und sein eigener, unverwechselbarer Stil längst Anklang gefunden haben, beweisen Ausstellungen in ganz Europa und die große Zahl von Werken, die von öffentlicher oder privater Seite, hier sogar aus Übersee, bisher angekauft wurden.

Peter Möseneder

50 Jahre entomologische Arbeitsgemeinschaft

Die 37. Entomologentagung in Linz stand unter dem Eindruck des 50jährigen Jubiläums der entomologischen Arbeitsgemeinschaft am O. ö. Landesmuseum. Die vom Kirchorfer Hauptschuldirektor Franz Hauder gegründete wissenschaftliche Arbeitsgruppe hat sich die Erforschung der Insektenwelt Oberösterreichs zur Aufgabe gemacht und fünf Jahrzehnte an diesem Problem gearbeitet. Dieser Zeitraum umfaßt drei Generationen von Amateuren und Berufsentomologen, die seither mehr als 350 wissenschaftliche Arbeiten publizierten.

Die entomologische Arbeitsgemeinschaft nahm das Jubiläum nicht als Anlaß zu Feiern und gedruckten Rückblicken, denn die vom Land Oberösterreich gewährte Subvention soll zur Gänze der materiellen Erleichterung der entomologischen Arbeit dienen. „Publiziert gehört nicht die Arbeitsgemeinschaft, sondern ihre Arbeit“, betonte der Vorsitzende, Dr. E. Reichl. Und diese Arbeit kann sich sehen lassen. Aus den nahezu 90.000 Einzeldaten über Schmetterlinge, die seit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft aufgenommen wurden, wurde eine faunistische Bearbeitung „Die Schmetterlinge Oberösterreichs“ zusammengebaut. Diese Arbeit stellt den letzten Stand der entomologischen Erforschung der oberösterreichischen Schmetterlingsfauna dar. Das Manuskript zu diesem Werk liegt

zum größten Teil schon seit 1963 druckfertig vor; seither bemüht sich die Arbeitsgemeinschaft um die Aufbringung der Druckkosten. Heuer wurde eine relativ preiswerte Variante der Drucklegung gefunden, die zum ersten Mal hoffen läßt, daß die Finanzierung überhaupt realisiert werden kann. Die o. ö. Landesregierung hat eine kleine Subvention beigesteuert, die jedoch nur einen Teil der Druckkosten des 1. Bandes deckt. Das gesamte Werk umfaßt 5 Bände (einschließlich der sogenannten Kleinschmetterlinge) und soll in den nächsten Jahren erscheinen.

Eine Sensation brachte K. Kusdas in seinem Vortrag über die bemerkenswerten Insektenfunde in Oberösterreich: Herr Karl Müllner aus Steyr entdeckte 500 Meter unter Tag in einer Höhle des Südballes des Sengsengebirges einen Arctaphaenops angulipennis, also einen Höhlenkäfer. Das kostbare Tier ist erstklassig erhalten und vom Finder sorgfältig präpariert worden. Es steckt derzeit in der Sammlung des Finders. Dieser Fund stellt nicht nur eine faunistische Kostbarkeit ersten Ranges dar, sondern eröffnet auch neue Perspektiven zur zoologischen Erforschung unseres Landes. Bei diesem Käfer handelt es sich um ein echtes Höhlentier, also um ein vollkommen blindes Wesen, das in einem völlig gleichförmigen Lebensraum lebt;

s gibt weder Tag noch Nacht, weder Sommer noch Winter, die Temperatur schwankt höchstens um wenige Grad. Nur die Feuchtigkeitsverhältnisse unterliegen oft bedeutenden Veränderungen. Da fast alle Höhlen nördlich des Alpenhauptkammes während der Eiszeiten verbleibbar waren, konnten echte Höhlentiere nur in eisfreien Höhlen oder Höhlenkammern überdauern, was eine Ursache für die große Seltenheit der Tiere in unseren Gebieten ist. Durch die sehr lange Entwicklung in Höhlen wurden die Tiere zur Orientierung im Lichtraum unfähig und konnten sich außerhalb der Höhlen nicht mehr verbreiten. Dies wiederum bewirkte eine vollständige Isolierung der Höhlenpopulationen und trug wesentlich zur Artbildung bei.

Mit der fachmännischen Behandlung dieses Objektes und der Weiterleitung zur Determination bzw. zur weiteren zoologischen Auswertung haben sich Herr Karl Müllner — ein Steyrer Amateurentomologe — und die gesamte steyrer Entomologenrunde verdient gemacht. Wieder einmal hat sich eine Gruppe von Amateurentomologen qualifiziert und zu ernsthafter entomologischer Forschung fähig erwiesen.

Die Tagung waren — wie in den vielen Jahren vorher — wieder etwa 140 Teilnehmer aus Österreich und den Nachbarländern erschienen. Immer wieder gelangt es den oberösterreichischen Entomologen, die Linzer Tagung zur repräsentativen Veranstaltung auf dem Gebiete der Entomologie zu machen.

Gerfried Deschka

Rudi Gfaller in Bad Ischl verstorben

Nun ist der Komponist des „Feurigen Elias“ der von ihm besungenen Bahn im Jänner nachgefolgt. Am 10. Februar 1972 verschied Rudi Gfaller, einer der letzten Meister der alten Wiener Operette, im Landeskrankenhaus Bad Ischl. 1958 hat die Lokalbahn Bad Ischl—Salzburg ihren Betrieb eingestellt. Diesem Wahrzeichen des Salzkammergutes, im Volksmund „Feuriger Elias“ genannt, galt die letzte Operette Gfallers, die 1963 uraufgeführt wurde und in zahlreichen Aufführungen, auch in zwei Sendungen des österreichischen Fernsehens viel Beifall fand.

Rudi Gfaller war am 10. November in Wien-Penzing geboren. Zum vollen Feunziger fehlten ihm also nur neun Monate. Nach gründlicher Vorbereitung in seiner Vaterstadt wirkte Gfaller als vielseitiger Sänger und Komiker, vor allem als Operettenbuffo, aber auch als Korrepetitor, und zwar in Rudolstadt, Magdeburg, Stralsund und Olmütz,

schließlich zusammen mit seiner Gattin Theresia Wiet durch 35 Jahre in Leipzig, lange Jahre als Direktor der „Panorama-Künstlerspiele“ dieser Stadt. Im zweiten Weltkrieg 1943 ausgebombt, zog sich das Ehepaar in sein Landhaus in Bad Ischl zurück, das es bereits 1924 erworben hatte. Hier war Gfaller als Mitglied und Direktor der Künstlergilde Bad Ischl tätig. Die vielen Operetten, mit denen der Verstorbene als Komponist Erfolg hatte, wurden im Oberösterreichischen

Kulturbericht, XXI. Jahrgang, Folge 33, vom 10. November 1967 in einem Artikel, der zum 85. Geburtstag des Künstlers erschienen ist, angeführt. Bis zuletzt war Gfaller mit Umarbeitungen seiner Werke und ganz neuen Ideen beschäftigt. Er gehörte zu den Meistern aus der sogenannten silbernen Zeit der Wiener Operette von Lehár bis Pepöck. Mit allen zeitgenössischen Schöpfern von Operetten verband den Verbliebenen herzliche Freundschaft. J. U.

Musikbericht

Jänner 1972

(Schluß)

Kammermusik: Im Studio Oberösterreich erlebten Werke oberösterreichischer Komponisten der Gegenwart ihre Uraufführung; am 5. Jänner 12 Lieder von Heinrich Gattermeyer, gesungen von Margarete Palm und begleitet von Nikolaus Wiplinger; am 17. ein Trio von Alfred Mitterhofer, gespielt von Peter Kapun/Flöte, Hans Georg Jacobi/Englischhorn und dem Komponisten/Cembalo. — Dem Arzt-Quartett war der vierte Abend der Konzertreihe „Linzer Künstler“ am 24. im Spiegelsaal des Theaterkasinos anvertraut. Karl Schatz/Viola und der Pianist Helmut Süß boten die zweite Sonate für Bratsche und Klavier von Helmut Schiff das erste Mal im Konzertsaal. Das Werk, dessen Wert in seinen Einfällen und gehobener Satzkunst liegt, war vor zehn Monaten im Rundfunk uraufgeführt worden. Vor der Uraufführung hatten Eduard Arzt und Walter Pözlberger/Violinen sowie August Kaltenböck/Violoncello zusammen mit Direktor Schatz verdienten Erfolg mit dem Streichquartett D-Dur Hob III/79 von Haydn, nachher zusammen mit Süß mit dem Klavierquintett von Brahms. — Die Linzer Veranstaltungsgesellschaft und die Künstlervereinigung MAERZ haben zu einer Vorführung von Kammermusik des 20. Jahrhunderts in die Neue Galerie geladen. Am 25. erweisen die drei jungen Künstler Rainer Küchl, der als Konzertmeister der Wiener Philharmoniker wirkt, Ferdinand Erblich, Solo-Bratscher im Orchester des Bayerischen Rundfunks und Heinrich Schiff/Violoncello ihr hervorragendes Können an der gütigen Wiedergabe der Solosonaten für Violine von Fritz Leitermeyer, für Bratsche op. 25/1 von Hindemith und für Cello von Helmut Schiff (Uraufführung im Konzertsaal), ferner des „Nomos Alpha“, das Jannis Xenakis

1965 komponiert hat, schließlich des Divertimento für Violine und Violoncello von Ernst Toch und des Streichtrios Werk 33 Nr. 1 von Johann Nepomuk David.

Solistenkonzerte: Peter Schreier erzielte am 17. im Festsaal des Vereinshauses Vervollendung im Liedgesang mit seinem prachtvollen Tenor, den er mit gefeilter Technik zu gebrauchen versteht, mit seiner Musikalität und mit erlesener Vortragskultur. Der Kammergesänger sang vier letzte Lieder nach Gedichten von Heinrich Heine und den Liederkreis op. 24 von Schumann sowie 15 Lieder von Schubert auf Gedichte von Goethe. Als hervorragender Begleiter auf dem Flügel bestätigte sich Norman Shetler. — Am 18. brachte Konstantin Mexis vor der Jugend im Kongreßsaal der Linzer Arbeiterkammer Klaviermusik des 19. Jahrhunderts zu Gehör, und zwar die Sonate A-Dur DV 664 und die Moments musicaux op. 94 von Schubert, Gnomenszenen, Konzerttüde und Consolation Nr. 3 und 4 von Liszt. — Eingeladen vom Kulturreferat der Österreichischen Hochschüler-schaft sang das Ehepaar Colin Wilkie und Shirley Hart am 20. im Linzer Kongreßsaal neue volkstümliche Lieder, die Wilkie auf der Gitarre begleitete. — Die Rudigierorgel im Linzer Dom wurde vorgeführt am 1. von Alfred Mitterhofer, am 16. von August Humer aus Wien (mit der Partita super „Christ, der Du bist der helle Tag“ und dem Orgelkonzert d-moll nach Antonio Vivaldi), am 23. von Ludwig Daxsperger (mit einer Toccata von Johann Jacob Froberger, der Weihnachtspartita von Ahrens, dem „Gloria in exelsis“ von Reger und einer freien Improvisation), schließlich am 31. von Joseph Werndl aus Ried.

Johannes Unfried

Verantwortlicher Redakteur des Oberösterreichischen Kulturberichtes: Prof. Linus Kefer. — Erscheinungsweise: 14täglich, als Beilage der Amtl. Linzer Zeitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Programme der Entomologentagungen der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft Linz](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [1970](#)

Autor(en)/Author(s): Deschka Gerfried

Artikel/Article: [50 Jahre entomologische Arbeitsgemeinschaft 1](#)